

Hans Rehm †

Die Münchner Kyudoka, der Kyudo Verband Bayern e.V. und der Deutsche Kyudo Bund e.V. trauern um Hans Rehm, der am 28. Juni 2015 im Alter von 73 Jahren in München verstorben ist.

Wenn der Schütze den Pfeil abgeschossen hat, kommt es nicht nur darauf an, ob und wie das Ziel getroffen wurde, sondern vor allem auf Zanshin, die am Ende zurückbleibende Form in Körper und Geist des Schützen, welche die eigentliche Qualität des Schusses offenbart. Hans Rehm ging es als Bogenschütze letztlich immer nur genau darum, dieser Qualität in seinem Leben, in dem das Bogenschießen eine sehr wichtige Rolle spielte, nahezu kommen. Was wirkt also nach, wenn wir Zurückgebliebenen uns an das erinnern, was Hans Rehm als unser Freund gerade in seiner Praxis des Kyudo verkörperte?

Sicherlich nicht die Äußerlichkeiten, die rasch aufgezählt sind: Hans Rehm trat dem IsarDojo e.V. im Jahr 1988 bei und entwickelte sich bald zum engagierten und begeisterten Bogenschützen, der mit großem Erfolg an zahlreichen nationalen und internationalen Wettkämpfen teilnahm. Exemplarisch erwähnt sei nicht zuletzt die Europameisterschaft 2002 in Basel; für seinen dort errungenen Sieg wurde Hans Rehm ein Jahr später mit der Ehrennadel des Deutschen Kyudo Bundes ausgezeichnet.

Vor allem aber werden wir uns immer an jenen Hans Rehm erinnern, der sich nach dem Schuß – mehr oder weniger laut gestikulierend, stets im gepflegten stadtmünchenerischen Dialekt grantelnd und unter in Kauf genommener Hintanstellung der Dojo-Ettikette – über sich selbst ärgerte, weil ihm wieder einmal eine Bewegung nicht in der Weise gelungen war, wie er sie sich vorgestellt hatte. Sein menschenzugewandter Charakter war dabei

daran zu erkennen, daß Hans, im Gegensatz zu manchen anderen Repräsentanten unserer Zunft, nie vorgab, alles genau und besser zu wissen oder gar andere kritisierte, sondern immer nur sich selbst.

Hans Rehm war ein Münchner Original im besten Sinne, wie man sie heute leider meist nur noch in der Literatur antrifft, und deren valentineske Hintersinnigkeit sich erst nach einiger Zeit des gemeinsamen Schießens in seinen liebenswert-ironischen Granteleien über die Tücken des Alltags, insbesondere auch des Kyudo-Alltags, offenbarte. Ehrungen, Auszeichnungen, Ämter, Titel und Ränge, aber auch materieller Besitz um seiner selbst willen oder alle Arten von Formalia interessierten Hans Rehm schlichtweg nicht. Dies war vor allem an dem von ihm konsequent gewählten und durchgehaltenen, geradezu spartanischen Lebensstil erkennbar, der ihm, als einem tatsächlichen „Großstadtindianer“, zum Beispiel die Freiheit gewährte, so lange es ihm gesundheitlich möglich war, die Sommermonate in seinem Zelt in der Jachenau zu verbringen.

Daher gab es auch für unseren Verein stets ein Halbjahr ohne und ein Halbjahr mit Hans. Die Berücksichtigung von Hans Rehms Jahresrhythmus war nicht zuletzt wegen seiner kaum verzichtbaren praktischen Präsenz wichtig. Beim Auf- und Abbau des Azuchi in den vom Verein genutzten Sporthallen war er sowieso fast immer einer der ersten, und seiner handwerklichen Geschicklichkeit und Ausdauer verdanken nicht nur mehrere Generationen von Vereinsmitgliedern schöne und nützliche Bestandteile ihrer Ausrüstung, sondern der gesamte Verein verdankt dem Architekten Hans Rehm unter anderem die Planung und Ausführung unserer Anlage in der Leinthaler Straße, bei deren Erweiterung er noch im Herbst des letzten Jahres persönlich bis zuletzt Hand anlegte.

Die Antwort von Hans Rehm auf die leicht besorgte Frage des Vereinsvorstandes, wie denn der Grundstückseigentümer auf die baurechtlich nicht ganz unproblematische Maßnahme reagieren könnte, war typisch für seine Tatkraft und seinen respektarmen Pragmatismus: „sag, daß Du nichts gewußt hast, und schieb's auf mich persönlich, ich erzähl's denen dann schon auf dem Amt“. Durch diese Form des unaufgeregten, aber immer präsenten Engagements abseits aller formalen Positionen war Hans Rehm in gewisser Weise die Seele des Vereins, die wir sehr vermissen werden.

Bei aller Kantigkeit und Direktheit seines Charakters darf nicht vergessen werden, daß Hans Rehm im besten Sinne „gebildet“ war und nicht nur, aber natürlich auch über ein äußerst umfangreiches Wissen auf dem Gebiet des Kyudo verfügte, sei es zur Geschichte, zur Technik und vor allem zur Materialkunde. Dieses Wissen beruhte auf einer persönlichen Offenheit, deren intellektuelle Freiheit sich darin widerspiegelte, daß Hans Rehm sich hier ebenfalls nicht an die Grenzen von Schulen oder Systemen gebunden fühlte. Anfänger und Fortgeschrittene konnten daher stets davon profitieren, wenn Hans die Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die Vorzüge und Probleme der verschiedenen Stilrichtungen erläuterte, oder wenn er wie nebenbei im Dojo diesen oder jenen freundschaftlichen Hinweis gab, ohne dabei irgendeine formale Autorität zu beanspruchen.

Von sich selbst sagte er dabei gerne, ein „Täter“ zu sein, der die Wahrheit, nicht zuletzt die des Bogenschießens, immer selbst finden und erfahren wollte. Auf diese Weise wurde Hans Rehm zu einem allseits respektierten Bindeglied der verschiedenen Richtungen und Generationen des deutschen Kyudo, das kaum zu ersetzen sein wird.

Dem Zufall habe ich es wohl zu verdanken, daß ich vermutlich der letzte war, der die Freude hatte, mit Hans auf unserem Freigelände zu

schießen, vier Tage, bevor er in das Klinikum München-Bogenhausen eingeliefert wurde. Eigentlich war er wieder einmal als Vertreter des bayerischen Landesverbands für die deutschen Meisterschaft vorgesehen. Obwohl ihm das Atmen schon sehr schwerfiel, schoß er so konsequent wie immer, und hat, soweit ich mich erinnere, in seiner letzten Runde mit fast allen Pfeilen getroffen – wobei er natürlich wieder einmal mit sich selbst nicht wirklich zufrieden war, und leise, aber vernehmlich über seine Unzulänglichkeit auf dem Weg zur Vollkommenheit jenes einen Schusses fluchte, auf den jeder Kyudoka hofft.

Im offenen Geist dieser zurückbleibenden Form wollen wir Hans Rehm in Erinnerung behalten.

Matthias M. Weber
IsarDojo e.V., München